

Der Garten von Gerhard Glombiewski ist mittlerweile im Gartenbildband "Blühendes Ruhrgebiet" (von der auch im Ausland bekannten Gartenfografin Ursel Borstell) vorgestellt und dadurch zum Ziel bundesweiter Gartenreisen geworden.

(Blühendes Ruhrgebiet: Gärten öffnen ihre Pforten von Ursel Borstell (Autor) ISBN 3874634558 - 179 Seiten)

**Hier der Text aus diesem Buch zum Garten von Gerhard Glombiewski:**

Harmonie pur im Dortmunder Süden

Als der Aushub für den Gartenteich begann, fragten sich die Freunde der Familie Glombiewski, ob der Teich wohl als Tränke für eine Elefantenherde gedacht sei - so üppig bemessen kam ihnen die bis 10 m lange und in der Mitte 1,80 m tiefe Grube vor. Aber dieser Garten im Süden von Dortmund bot nun einmal den Platz dazu – und in nicht allzu ferner Zeit sollte sich die Dimensionierung dieses Gartenschwerpunkts, direkt vor der Hochterrasse am Haus gelegen, als sehr weit blickend erweisen. Er passt nämlich perfekt in das Grundmuster der Idealmaße, das den 980 Quadratmeter umfassenden Garten im Auf und Ab der Höhen, im Hin und Her der Breiten von vorn bis hinten durchzieht.

Mit den enormen Mengen an Teichaushub wurde die ehemals platte Gartenfläche zu einer sanft geschwungenen Hügellandschaft modelliert, mit einem lang gestreckten Rosenhügel fast am Ende des Grundstücks, auf dem zahlreiche Königinnen aus der David Austin-Dynastie wie z.B. die Englischen Rosen „Pilgrim“ und „Mary Rose“ residieren. Gleichzeitig ließ sich so ein kleiner Bachlauf mit Kaskaden einrichten, der für Ulla Glombiewski in diesem Garten der Punkt war, ohne den alles nichts ist: „Wenn mal die Pumpen ausfallen und das Plätschern fehlt, habe ich das Gefühl, das Herz dieses Gartens hört auf zu schlagen.“

Auch die geschwungene Trockenmauer am Fuß der Terrasse ist, bei aller kunstvollen Rustikalität, von jenem anheimelnden Ebenmaß, das die architektonische Grundstruktur dieses Gartens bildet: ein Bilderbuchbauwerk aus Stein, wie gewachsen und hier und da auch bewachsen von Mauerpfeffer, Glockenblumen und diversen Sempervivum-Arten.

Als das Ehepaar das Haus mit dem Garten Mitte der 80er Jahre übernahm, war fast alles „unterm Spaten“, wie man hier im Ruhrgebiet sagt, wenn das Gartenland zum Anbau von Gemüse u. a. genutzt wird. Der (heute pensionierte) Biologielehrer wollte zunächst – natürlich – eine Vielzahl

an Biotopen schaffen, aus heimischen Pflanzen. So was kann gut gehen, aber auf die Dauer auch etwas eintönig wirken. Das Buch „Gartenglück“ der holländischen Autorin Elisabeth de Lestrieux brachte die Wende. Nun wünschten sich beide Rabatten, Stauden und viele Rosen. Gemeinsam pflanzten sie nunmehr Nischen im Garten, die einen Gang über die rundlich geschwungenen Rasenflächen im steten Wechsel zwischen Enge und Weite zu einer Entdeckungstour werden lassen. Sie pflanzten alles mit Hilfe von Büchern durch und mussten dennoch so manchen Rückschlag verkraften. Der grüne Daumen ist nun mal nicht genetisch bedingt, er wächst mit der Erfahrung.

Als der ca. 55 qm große Teich angelegt und bepflanzt war, erwies er sich als nicht ganz unproblematisch: die Fische, die hier mal eingesetzt waren, um die Algen kurz zu halten (vor allem Graskarpfen und Karauschen), haben nach und nach alles angeknabbert, was grün war, vor allem im naturnah gestalteten Uferbereich. Es war unumgänglich, diese Fische abzugeben - und so gehört das feuchte Reich heute nur einigen kleinen Fischarten wie Moderlieschen und Gründlingen, einem Dutzend im Frühjahr bis Frühsommer meist überlaut quakenden Teichfröschen und den zahlreichen Libellen, die bei Sonnenschein von früh bis spät darüber tanzen, sowie gelegentlichen Gästen wie dem bunt schillernden Eisvogel, der sich „sein“ Moderlieschen im Sturzflug fängt und dem Sperber, der schon mal ausgiebig am Teichrand badet. Die freie Wasserfläche aber wird von der sehr wüchsigen und blühfreudigen einheimischen Weißen Seerose „*Nymphaea alba*“ eingenommen, deren armdicke Rhizome den gesamten Teichboden bedecken, so dass die Gelbe Teichrose „*Nuphar lutea*“ und die Seekanne „*Nymphoides peltata*“ nur schwer dagegen ankommen.

Den hinteren Teichrand bestimmt ein beeindruckend großes Tafelblatt „*Astilboides tabularis*“ neben einem beinahe bronzefarbenen Schaublatt „*Rodgersia aesculifolia*“, das über die Jahre immer schöner geworden ist. Den Funkien wie der Funkie „Hosta-Hybride ‚Big Daddy‘“ geht’s hier im Feuchten gleichfalls sehr gut, während sich im Hintergrund der Bambus wiegt. Die alten, eingewachsenen Gehölze der Nachbarn geben einen wirkungsvollen Hintergrund für die Blütenpracht davor ab. Die eigenen wurden durch einige weniger wüchsige Sorten wie z. B. den Winter-Schneeball „*Viburnum farreri*“, den Gefüllten Schneeball „*Viburnum opulus ‚Roseum’*“ und den Eskimo-Schneeball „*Viburnum Eskimo*“ ersetzt.

Der absolute Höhepunkt des Jahres wird durch die rosafarbene Austin-Rose „Constance Spry“ erreicht, die wohl nur einmal blüht, aber dann für fast sechs Wochen an vier Standorten den Garten beherrscht - „ein üppiger Blütentraum mit einem Wahnsinnsduft“. Sie wird begleitet von ihrer gefüllten Schwester „Ingenious Mrs. Fairchild“, deren kräftiges Pink schon fast ins Lila neigt. Ebenfalls betörend duftende Austin-Sorten wie die Englischen Rosen „A Shropshire Lad“, „Gertrude Jekyll“, „Eglantyne“ oder die apricot-farbene „Sweet Juliet“ vereinen sich zu einem duftigen Hauch von Cornwall, der den ganzen Garten durchweht.

Die Nutzpflanzen von einst sind gewichen, wenn sie nicht gerade „umfunktioniert“ wurden. So wuchs sich die Birne zu einem Glyzinienbaum („Wisteria sinensis“) aus. Und als der „Kyrill“-Sturm eines Tages einen Acht-Meter-Apfelbaum umgeworfen hatte, wurde nicht so sehr um die ausbleibende Ernte im Herbst als vielmehr um die ebenso natürliche wie ideale Stütze für die Austin-Kletterrosen „Rambling Rector“ und „Bobby James“ getrauert. Jetzt hält ein Korsett in strenger Eleganz diese Rambler aufrecht, ein Gerüst aus schwarzen Holzpfehlern, selbst konstruiert und schnell überwuchert. Überhaupt, was Stützen angeht, ist Gerhard Glombiewski äußerst findig: für einige Clematis-Arten wie die blaue „William Kennett“ hat er kupfernes Leitungsrohr aus dem Heizungsbau zu eleganten Spiralen geformt, die im Laufe der Jahre eine grüne Patina von rustikaler Eleganz angenommen haben.

Zu den wenigen Nutzpflanzen im Garten gehört übrigens der rotstielige Mangold ‚Bright Lights‘ („Beta vulgaris var.“, Hybride), der hier eine originelle Kombination mit Austin-Rosen eingegangen ist. Die prächtigste Englische Rose aber blüht im Vorgarten: Ein traumschönes, mittlerweile mehr als vier Meter breites Exemplar der „Charles Austin“ ist hier zwischen Fallrohr, Fensterbank und Fenstergitter „an der Leine entlang getanzt“, wie Ulla Glombiewski ihre sanften, aber höchst erfolgreichen Lenkungsversuche umschreibt. Nun schauen die Rosenblüten jeden Sommer aufs Neue zum Fenster herein – und verströmen einen Duft, der glatt als gärtnerische Vorstufe zum Siebten Himmel durchgehen dürfte. Daneben buhlt die im Rankgestell emporgehobene Ramblerrose „Bobby James“ mit überschäumender weißer Blütenpracht ebenfalls um Beachtung.

Schwarz und Weiß sind die Grundfarben der Bauwerke in diesem Garten, angefangen beim elegant renovierten Wohnhaus. Die Pergola weiter hinten, um die herum so

viele Duft-Pflanzen gruppiert sind, dass das Sitzen darunter zum einem sinnlichen Erlebnis wird, besteht aus schwarz gestrichenem Holz, das Gartenhäuschen dahinter ist weiß. Und zur Hälfte nimmt auch die Bepflanzung dieses Grundmuster auf: Die weiße Ball-Hortensie „Hydrangea arborescens ‚Annabelle‘ “ ist mit einem geschickten Rhythmus vom Vorgarten (in Kombination mit sehr dichten, perfekt geschnittenen Buchskugeln und Lavendel-Sträuchern) bis weit an die hintere Grundstücksgrenze verteilt; eine weiße Glyzinie „Wisteria ‚Schiro Kapitan Fuji‘ “ konkurriert mit einer kleinen weißen, intensiv duftenden Nachtviole „Hesperis matronalis alba“ mit leichten Vanille-Einschlag um Aufmerksamkeit. Oder der Blumenhartriegel „Cornus Kousa ‚Chinagirl‘ “ mit einer weißen Prachtblüte, die seine grünen Blätter fast vollständig zum Verschwinden bringt. Oder die gefüllte Clematis „Arctic Queen“, die im Spätsommer ein zweites Mal blüht, dann aber kurioser Weise ungefüllt. All das üppige Weiß dient aber auch dazu, die anderen Blütenfarben dieses Gartens noch mehr zu Geltung zu bringen: das tiefe Blau der Hortensie „Hydrangea macrophylla ‚Endless Summer‘ “ etwa oder das Rosa mit leichtem Apricot-Einschlag, wie es die Englische Rose „Proud Bride“ hervorbringt. „Ein Garten ist wie ein Bild, das nie fertig gemalt ist.“ Es ist aber offensichtlich, dass es sich hier um eine höchst ansehnliche Form von Vorläufigkeit handelt. Und vielleicht ist es eben jener Hauch von Unendlichkeit, der so fasziniert am Garten – schließlich „gibt es keinen Garten, den man fertig hat und dann so lassen kann. Er fängt jeden Tag aufs Neue an.“

„Wir sind so dankbar“, sagen die Eheleute oft, „ein Garten macht wohl viel Arbeit, aber er schenkt auch viele glückliche Momente“. Im Sommer wird dann eben abends auf den Fernseh-Krimi verzichtet und gewässert. „Ich geh so gern mit dem Schlauch durch den Garten“, lächelt Ulla Glombiewski verschmitzt, „dass ich auch schon mal um kurz vor Mitternacht erst wieder im Haus war, weil ich mich verträumt hatte.“ Und mit ein bisschen Mühe lässt sich auch die Blütezeit der meisten Pflanzen beinahe verdoppeln – das rechtzeitige Zurückschneiden, das die vielen, vielen Rosen so beneidenswert gut in Form sein lässt, ist in diesem Garten längst zum Sport geworden, und - „das klappt bei der Nachtviole genauso wie bei der Strauch-Glockenblume oder der Strauch-Clematis.“ Durch das sorgfältige, geduldige Zurückschneiden und eine intensive Bodenpflege sind die Blätter der Rosen auch noch im Spätsommer von einer unglaublichen Blattgesundheit.

So kämen die Eheleute auch im Leben nicht darauf, im Sommer woanders Urlaub zu machen – „wenn mir jemand eine Reise schenken würde“, schmunzelt Ulla Glombiewski, „würde ich immer als erstes fragen, ob ich die nicht im Herbst machen kann...“ Denn im Frühjahr beginnt die Vorbereitung auf die „Offene Gartenpforte“, die bis in den Sommer hineinreicht. Dieser Besuchstag zugunsten der Hospiz-Initiative in der Nachbarstadt Schwerte ist für beide Jahr um Jahr ein schönes Ziel, weil die zahlreichen staunenden und zugleich beglückten Gäste ein Geben und Nehmen bedeuten: „Wir erleben Anerkennung und Dank für unsere Arbeit im Garten, was uns sicher sehr gut tut, aber nicht weniger wichtig ist uns, dass wir damit Menschen helfen können.“

Jens Dirksen  
Lohmühler Weg 10  
D-47495 Rheinberg  
Tel. 02844 1251,  
mob. 0160 477 4464